

tation der Stadt erwartet und per Eisenbahn im Triumphe nach
Himmelfahrt gebracht. Ein Teil der Madaraszianer und zahl-
reiche Vorreiter hatten sich auf dem Bahnhofsplatz, ein anderer Teil
vor dem Hotel „Rudol“ aufgestellt. Um 6 Uhr 15 Minuten
Abends erdrosselten die Madaraszianer, Kopf an Kopf gereiht, erwartete
Ihr die Volksmenge und vielstimmig ertönte die Hymne, die
Lied, als er die Reigen passierte. Sofort begaben sich Depu-
tationen der Geistlichkeit und anderer Korporationen in
seine Gemächer, und ersehten sich eines herzlichen Empfangs.
Gestern, 9 Uhr Morgens, war im großen Saale des
Komitatshauses feierliche Inthronisation nach dem neuen Ober-
haupten des Reiches geschworen, wurde er nach altem
Ritus dreimal in die Höhe gehoben und als „Unzerstörte“ pro-
klamirt. Beim nachmittägigen Festbankete wurden glänzende
Toaste gesprochen, von welchen die der Herren Votó, Goyor und
Frant besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

Abends wurde vom „nemzeti kasino“ eine großartige
Festveranstaltung veranstaltet, bei welcher Gelegenheit treffliche
Reden gehalten wurden. Votó gedachte in seiner Ansprache an
P. der hochherzigen Königin, der eigentlichen Vermittlerin des
Ausgleiches, welcher alle Parteien in kindlicher Liebe zugehen
sind. Hieran entgegnete P., daß das Komitat Varanua fest
die Bahn der Mäßigkeit, der Besonnenheit gewandelt, und daß
es sich auch jetzt nicht von diesem Wege abbringen lassen.
Wir müssen nicht nur den äußeren, sondern auch den inneren
Feinden des Landes Widerstand leisten, denn diese wollen Alles,
was mit schwerer Mühe errungen wurde, wieder über den
Bretter werfen. Nach Schluß dieser Rede wurde von der Ge-
samtheit des Volkes der Hymnus angestimmt, und damit wurde
die Feyer geschlossen. Heute, 9 Uhr Morgens, ist Komitats-
Kongregation.

?? Wien, 17. Juni. Die Friedenswartung, welche den
Weltmarkt sowohl als die Diplomatie einflutet, ist durch das
Belgrader Ereignis tief erschüttert. Das Ereignis, das Un-
haltbare eines großen Theils der gegenwärtigen staatlichen Zu-
stände Europas wird wieder einmal in der einschneidendsten
Weise bloßgelegt, und diese Blößen können nicht umspinnen
werden von dem Trugwerke scheinbarer Kompromisse. Nichts
wäre gefährlicher für die Monarchie, als wenn sich Regierende
und Regierte über die tatsächlichen Verhältnisse, welche inner-
halb und außerhalb unserer Grenzen obwalten, einer fälsch-
lichen Selbsttäuschung hingeben würden. Keine Sachlage kann so
schlimm, so verhängnisvoll werden, als diejenige, welche in
ihren tatsächlichen Zuständen den maßgebenden staatlichen
Faktoren unerkannt gelassen. Der Mangel an wahrer Erkennt-
nis der bestehenden Verhältnisse war die Quelle, aus der all-
das Mißgeschick floß, welches die Monarchie bis in ihr innerstes
Mark erschütterte. Die auf den Volkswillen gestützten und ihm
manifesteren konstitutionellen Regierungen dürfen aber nicht
einmal jene Entschuldigung für sich anrufen, welche den unzu-
länglichen Institutionen des Absolutismus, wenn auch nicht als
Rechtfertigung, aber doch als Erklärung dienen kann.

Die furchtbare Mahnung, welche uns das Belgrader Er-
eignis zuzuführt, erinnert uns, daß wir rasch rücken müssen, nicht
bloß militärisch, sondern auch freihändlerisch, politisch, wirtschaftlich.
Die Fundamente unseres staatlichen, wirtschaftlichen und
rechtlichen Bestandes müssen rasch ausgearbeitet werden. Unsere
innere Konsolidierung muß vollzogen sein, muß vollendet bestehen;
nicht ein Tag Aufschiebung ist uns gegönnt. Einen Rechts-
staat wollen wir festigen, nicht einen Staat der Willkür und
Ausbeutung. Sichern wir erst dem Staate seine Existenzbedin-
gungen; vollenden wir in rüstiger, fortwährender Arbeit das
Werk der Konstitutionierung, damit nicht die Noth der Ereignisse
uns abrinne, was besser freie Entschliebung vollbracht hätte.
In diesem Abgeordnetenkreise war die Rückwirkung der serbi-
schen Vorparlamenten auf unsere innere und äußere Politik wie-
derholt Gegenstand eingehender Besprechungen. Während man
in letzterer Richtung die äußerste Reserve als das bindende Prin-
zip unserer internationalen Beziehungen bezeichnete, wurde die
Nothwendigkeit einer raschen Entwicklung der konstitutionellen

Funktionen zumeist auf den Gebieten der organisatorischen und
konstitutionellen Thätigkeit aufs schärfste betont. Eine verfassungsg-
emäße Regierung muß ein schärfst begrenztes Terrain des Rech-
tes und der Gesetzgebung offhalten, welches sie nie überschreiten
darf, aber innerhalb dessen sie auch mit aller konzentrierten
Energie zum Schutze des Verfassungsrechtes zu operiren vermag.
Wäre man in der Unthat von Topfischer den Fingerring, der
auf unsere unteren Zustände hinweist, nicht unbedacht lassen.

©© Wien, 17. Juni. Der Reichsrath wird, nach den
gegenwärtigen Dispositionen, über diesen Monat hinaus nicht
tagen. Ueber eine Antrage, welche von Seiten der polnischen
Fraktion an das Ministerium bezüglich der Einberufung der
Landtage in konstituierender Weise gerichtet wurde, erwiderte Dr.
Gisra, daß hierüber noch nichts Definitives festgelegt sei. Ent-
weder sollen die Landtage am 20. Aug. zusammentreten und bis Ende
September tagen, oder soll im Laufe des Monats November die
landtagliche Session beginnen, nachdem der Reichsrath das Wahrgel-
te im September erledigt, und nachdem die Delegationen die Sub-
delegirungen geschlossen haben werden. In jedem Falle wird
aber der Reichsrath vor dem Zusammentritte der Landtage noch
einberufen. Der Minister Dr. Gisra sprach sich dahin aus, daß
die Regierung die Erledigung des neuen Wahrgeltes durch den
Reichsrath um so eher in der möglichst kürzesten Zeit gendliche,
als sie sich der Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Abge-
ordneten bezüglich der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes
versichert habe.

Ermahnendwerth ist wohl auch die Bestimmung in dem
neuen Wahrgelte, der zufolge das verfassungsmäßig gewählte
Recht beider Vertretungen durch den Grundsatz, daß das lebende
Heer 800,000 Mann zu umfassen habe, nicht alterirt werden dürfe.
Ein Geraden unter diese Zahl ist demnach bei Uebereinstim-
mung der beiden Vertretungen nicht ausgeschlossen.

Zu Konsequenz der konstitutionellen Gesetze muß auch die
Matrikelführung, die bis jetzt als eine Domäne der kirchlichen
Behörde okkupirt wurde, den staatlichen Behörden überlassen
bleiben. Das Ministerium beabsichtigt demnach eine eigene Vor-
lage dieserhalb an das Haus zu legen, ist aber bei der Kürze
der Zeit, in welcher der Reichsrath tagt, von diesem Vorhaben
abgekommen. Wie ich von verlässlicher Seite erfahre, wird die Re-
gierung die Uebnahme der Matrikelführung und die weitere
Führung derselben durch die weltlichen Behörden im Verordnungs-
wege durchzuführen, und von dem Reichsrathe bei dessen Wieder-
zusammentritte In demit die hierfür verlangten. Wir werden hier
ein interessantes Seitenstück zu der Uebnahme der Matrikelführung
der geistlichen Behörden an die ordentlichen Gerichte zu ver-
zeichnen haben. In beiden Fällen ist man auf einen passiven
Widerstand von Seiten des Klerus gefaßt.

Wien, 17. Juni. Für den Rest der parlamentarischen
Saison dieses Jahres ist folgendes Programm aufgestellt. Da
das Abgeordnetenhaus in zwei, das Herrenhaus in vier Sessio-
nen die laufenden Geschäfte, die notwendig noch in dieser Ses-
sion abgethan werden müssen, beendigt haben kann, so ist die
Möglichkeit vorhanden, die Periode der Frühjahrs- und Sommer-
tagungen am 25. d. zu schließen, resp. den Reichsrath zu
vertagen. Man wird dann am 15. August, allerdings zu einer
für die Vertreter der Landgebiete in mehrfacher Beziehung sehr
unbequemen Zeit, die einleitenden Landtage zu einer kurzen
Sitzung versammeln. Die Nachricht, daß es nicht beabsichtigt sei,
eine Herbstsession des Reichsrathes in diesem Jahre zu veran-
stalten, ist unrichtig; nur wird der Reichsrath nicht schon im
September, wie es anfänglich hieß, sondern erst Ende Oktober
oder Anfang November einberufen werden, um insbesondere das
Wahrgelte und die Steuerreform zu beraten. Der erstere Ge-
genstand muß, wenn es nach dem Wunsche der Regierung geht,
in der Herbstsession nach erledigt werden; bezüglich der Steuer-
reform wird das Ministerium den Häusern anheimstellen, einen
permanenten Ausschuss zu ernennen und diesem die Vorlage zur
Beratung zu übertrauen. Günstig dies, so könnte der Reichs-
rath von Dezember bis Februar wieder tagen und könnten
dann nach vor Neujahr die Delegationen einberufen werden.
Weiteres wird davon abhängen, ob man die Delegationen in
die Lage versetzen kann, ihre Arbeiten möglichst rasch, wenigstens
mit so geringem Zeitaufwand, wie in diesem Jahre, zum Ab-
schluß zu bringen.

H. Wien, 17. Juni. Zwischen Oesterreich und Frank-
reich einerseits, der Türkei andererseits besteht, wie
immer geartete Differenz der Anschauungen bezüglich der
gegenwärtigen Lage der Dinge in Serbien und deren weiterer
Entwicklung, sofern menschliche Voraussicht dieselbe zu be-
wahren vermag. Diese Uebereinstimmung ist bereits so marant
vorgetreten, daß die übrigen Mächte, vor Allem Rußland, sich
werden umhin können, auf dieselbe eine für ihre eigene
maßgebende Rücksicht zu nehmen. Das zeigt sich bereits in
soeben veröffentlichten Depesche des Fürsten Gortschakoff
in Salzburg und Paris herbeigeführte Orientale Delegation
Frankreichs bezüglich der orientalischen Angelegenheiten, der
auch England beigetreten ist, hat in diesem kritischen Augen-
blicke ihre Probe vollständig bestanden.

PK. Belgrad, 16. Juni. Gestern erhielt die kroatische
Regierung das erwähnte Abschiedsschreiben der kroatischen
Fürstin Julije. Ihre Durchsicht ist heute mit dem Durch-
gange der Staatsbahn über Bosnien abgereicht. Die kroatischen
Mitarbeiter waren an der Türe vertrieben und gesessenen sich erst
als sich das Schiff aus dem Reichskreise verlor. Heute wurde
durch eine Annäherung bekannt gemacht, daß das Schiff
9. d. (d. i. am 21.) Juni zusammenstößt, um die Hauptstadt zu
wählen, die am 20. d. (d. i. am 2. Juli) zusammenstößt. Die
Nachmittags ist FML. v. Gabelen in Begleitung des k. kroati-
schen Generalstabs mit dem Passagierdampfer nach Belgrad
gefahren, von wo er am 18. die Rückreise nach Agram antritt.

(Tagesschronik.) Sr. I. Hoheit Prinz Napoleon
hat heute Morgens 9 Uhr in Begleitung seines Gemahls
und des Herrn v. Riß mit dem Dampfer „Maximilian“ eine
Ausflug nach Altosen auf die Schiffsreise gemacht. Der Prinz
wurde dort von dem Verwalter der Werke, Kapitän Schöner,
in alle Arbeitsabtheilungen geführt, und kehrte nach einer
Stunde Aufbruch mit demselben Dampfer, welchen die Besatzung
schiff dem Prinzen für den Besuch der Werke zur Verfügung
gestellt hatte, wieder nach Pest zurück. Auf der Rückfahrt be-
trug der Prinz dem Herrn Inspektor Fetto gegenüber wiederholt seine
Ueberraschung aus über die nicht erwartete Grobheit der
Werke, wo gegenwärtig mehr als 2000 Arbeiter beschäftigt sind.
Von dem Dampfschiffe begab sich der Prinz zu Fuß in das
Akademiegebäude, wo man auf diesen hohen Besuch nicht vor-
bereitet war, und wählte der Besichtigung der Eberhard-
berggalerie, der Bibliothek, so wie des großen und kleinen
Saales fast eine Stunde Zeit. Sr. Hoheit verließ um 11 Uhr
den Akademiepalast, und ging zu Fuß in das Hotel „Europa“
zurück. Zwischen 12 und 2 Uhr, hat der Prinz eine Deputation
des „Eggenlocher“ kör. unter Führung des General Marsch,
dann eine Deputation jener höchsten Anstalten, welche aus
der Pariser Ausstellung mit ihren Ergänzungen vertreten waren
ferner der Deputirten Herr v. G o n t a, den Ober-
generalmajor G y m a n und Magistratsrath Gregorin, General
Lür und mehrere Andere empfangen. Nachmittags wurde der
Prinz abermals die Kaiserliche Schwimmschule, und Abends das
Stadttheater, den Circus Gimelli, das Nationaltheater, und
schließlich die Söterre in der Schiffschiff befuhr.

Ueber das gestrige Diner beim Grafen Andrássy
theilen wir zur Ergänzung unserer früheren Berichte Folgendes mit.
Die freundschaftlichen Beziehungen des Grafen Andrássy
zu Sr. I. Hoheit noch aus dem Jahre 1849 her sind bekannt,
wie nicht minder die des Kaiserlichen Hofes aus jener Epoche; es
gestaltete sich somit die Konversation bald zu einer höchst un-
gewöhnlichen und fröhlichen; da die Stimmung eine sehr abge-
nerte ward, schaute Fürst Liechtenstein noch spät des Abends an
die Regimentskapelle des in Wien garnisonirenden Regiments
„Rohit“, welche nahe an 2000 Mann zur großen Zufriedenheit
des hohen Gastes exekutirten. Nach dem, selbst für einen Pariser
Gastmahl ungewöhnlichen und seinen Diner begab er sich
die Gäste auf die der Donau zugekehrte große Veranda; der
Prinz war entzückt über die herrliche Aussicht auf den majestä-
tischen Strom, auf die malerisch gelegenen Schwärzstädte und
auf die in der Ferne dunkelnden Inselgruppen.

— Sr. Majestät hat mit a. h. Entschliebung vom 6. d.

er es gethan hätte — aber er mußte sich doch den chevaleres-
ken Anstrich geben, und galant sagte er, indem er ihre Hand
faßte:

— Wie kannst Du daran zweifeln, Theresie?
— Nun, siehst Du ... fuhr sie lachend fort ... wie
kannst Du denn andern Leuten das übel nehmen, was Du
selber gethan hättest? — Gegen Verliebte muß man nachsich-
tig sein, wenn man's mit uns Frauen nicht verderben will.
— Aber ... verzeihe Oberst Frein ungläubig ... Her-
bert wird doch nicht in Herrn Wolfart verliebt sein.
— O, wie Du doch schwer begreifst! ... Ich verstehe There-
sie ... hättest Du denn aller Welt Deine Liebe zu mir mit-
getheilt, so lange Du nicht mein Jawort hattest?
— Nein.
— Nun also! Du mußt doch begreifen, daß das von
Herbert nur eine Ausrede war. In Moraháj ist er gewes-
en. Jetzt muß ich Dir schon die Augen öffnen, weil Du ihn
auch in Betreff meiner so ganz irrig verdächtigst. Was Du
an jenem Abend zu sehen vermeintest, hast Du grundfalsch
kombinirt.
Oberst Frein machte ein höchst ungläubiges Gesicht;
aber Theresie, die im Grunde nur die Wahrheit sagte, ließ sich
nicht stören.
— Herbert liebt Comtesse Irma, und wenn ich mich nicht
irre, so ist da eine Heirat im Wege. Verstehst Du jetzt?
In Oberst Frein's Kopfe ging ein strahlendes Licht auf,
und dieses verbreitete sogar einen hellen Schein des Lächelns
über sein Gesicht. Er bat Herbert innerlich das Unrecht ab, das
er ihm mit seinem Verdachte gethan, und seine Stimmung gegen
ihn schlug in Folge eines natürlichen Prozesses in die gün-
stige um.
— Ja so!? ... dachte er mit hocherhobenen Augen-
brauen.
— Nun wirst Du aber auch begreifen, weshalb er nicht
zu mir kam und es vorzog, die zwanzig Meilen nach Moraháj

zu machen und nicht nach Terenz. Und jetzt lege ich im Namen
aller Frauen und in dem seiner schönen Braut ein Wort für
ihn ein, und dieser Fürsprache wirst Du schon aus Galanterie
nichts abzulagen können.

Theresie bat mit gefalteten Händen und lächelte so ver-
führerisch, daß es selbst einem Härteren schwer gefallen wäre
zu widerstehen. Oberst Frein aber, der jeden Wunsch seiner
Frau als Befehl hinzunehmen gewohnt war, zerschmolz förmlich.
— Nun, ich will diesmal Gnade für Recht ergehen
lassen ... meinte er, und da er schon in rosenfarbiger Laune
war, ging er gleich weiter ... weil er aber schon einmal in
der Stabskation ist, so will ich ihn auch gleich zwingen, Dir
sein Kompliment zu machen. Du hast doch einen Löffel Suppe
für ihn, ich will ihn zum Speisen laden.
Theresie erschrack, aber sie wußte schon eine Ausflucht
zu finden.

— Nein, lieber Frein ... sagte sie theilnehmend ...
das thue nicht. Laß ihn lieber nach Hause gehen, er wäre heute
ein schlechter Gesellschaft, er muß heute ja noch sehr müde sein
von der gestrigen Reise. 's ist keine Kleinigkeit. Aber dafür
will ich Dir erlauben, heute Deine Pfeife zum Rauche in meinem
Zimmer zu rauchen, als Lohn für Deine Galanterie.
Oberst Frein küßte Theresien entzückt die Hand.
— Aber wenigstens soll er erfahren ... rief er ...
wie Unrecht er that, Dich zu vernachlässigen, und Dich, wie mir
scheint, als seine Feindin anzusehen. Er soll seine Fürsprecherin
kennen lernen.

Theresie wollte ihn davon abbringen, aber diesmal gab
er nicht nach; er eilte fort, um Herbert's Freilassung zu ver-
anstalten, und ließ ihn sogleich zu sich beschicken.
Herbert, der sich auf eine Reihe von Tagen in voller
Wellaufgeblühenheit gefaßt gemacht hatte, war im höchsten Grade
über die gnädige Laune des Obersten erstaunt, und das Erstaun-
nen steigerte sich noch mehr, als der Oberst, nachdem er die üb-
liche Dankesformel ruhig angehört, freundlich auf ihn zutrat,

sich Mühe gab, mit der väterlichen Hand Herbert's weit über
ihn hinausreichende Schulter zu erreichen, und mit gut gemintem
Vormworte sagte:

— Ich hätte Sie sollen eigentlich für Ihre Unausrichtig-
keit strengen strafen. Warum haben Sie mir nicht gerade heraus
gesagt, daß Sie in Moraháj waren? Ich bin ja kein Wes-
schensfresser ... er lächelte über seinen Witz ... Ein andermal
suchen Sie nur zur Reiskule zu Hause zu sein, und wenn Sie
längern Urlaub haben wollen, so kommen Sie nur ungehindert
zu mir. Ich habe ja nichts dagegen, wenn man seine Braut
besucht. Na, Sie brauchen ja nicht roth zu werden, es ist ja
eine höchst anständige Partie, ich kann nur gratuliren.

— Herr Oberst ... wollte Herbert einwerfen.
— Ist schon gut! Ichon gut! ... fiel ihm der Oberst
in's Wort ... Weis, wie das bei vertriebenen jungen Leuten
geht. Wenn Sie wieder hinübergehen, bringen Sie der Gräfin
meine Empfehlung. Und haben Sie ein andermal mehr Be-
trauen zu Ihrem Obersten. Hören Sie?!

— Herr Oberst ... wollte Herbert abermals einwenden,
aber er wurde auch diesmal unterbrochen.
— Schon gut! ... sagte der Oberst mit einer abweh-
renden Handbewegung ... ich weiß schon. Und gelegentlich
bedanken Sie sich bei meiner Frau für den Dienst, den sie Ihnen
geleistet, indem sie mich aufklarte. Sonst hätte ich Sie, bei Gott,
wenigstens acht Tage sitzen lassen. Aber Frauen ... ich verstehe
er ... können einmal nicht vertragen, daß Vergeben, die aus
der Galanterie einspringen, genügt werden. Das sind lauter
Verdienste bei ihnen. Nun gehen Sie nach Hause und rufen
Sie sich von Ihren zwanzig Meilen aus, und träumen Sie von
Ihrem schönen Braut. A revoir!

Herbert war entlassen; er stieg, wunderbar bewegt, die
Treppen hinunter, und über seine Lippen glitt es leise und
sinnend:
— Theresie? — Sie hat für mich gethan! Theresie?
(Fortsetzung folgt.)

ziten, daß bis Nachm. 3 Uhr der Markt geräumt und nur noch...

London, 16. Juni. Viehmarkt. Dem heutigen Markte wurden 4610 Stück Hornvieh und 34,320 Stück Schafe...

Liverpool, 16. Juni. Baumwollmarkt. Am 10. Juni wurden 10,000 Ballen Baumwolle...

Verlosungen. Bei der am 16. Juni fortgesetzten und beendigten Verlosung der Österreichischen Staatslotterien...

27 123 173 183 313 315 316 364 374 403 431 458 488 489 494 701 839 907 916 920 934 994 995 1014 061...

467 557 605 657 736 768 807 931 986 27035 061 109 129 140...

Wien, 18. Juni. Effektenmarkt. Die Börse war auch heute ziemlich günstig gestimmt...

An der Mittagsbörse entwickelte sich ein sehr lebhafter Verkehr in Oesterreichischen Staatsanleihen...

Zum Schluß blieben: Oesterreichische Staatsanleihe I. Emission 656-660...

Getreide. Die Stimmung für Weizen war heute bei ziemlichem Kaufstille der Exporteure...

Belgrad, 18. Juni. (Original-Depesche.)

Die Verhaftung, wäher der Hauptmann Margeit zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt...

Wien, 18. Juni. (Original-Depesche.) Die Nachricht geistlicher Blätter, daß eine Reuhaft des böhmischen Landtages...

Paris, 18. Juni. Die 'Patrie' erzählt: Ristic und Jursic Milan Obrenovic werden erst dann nach Belgrad abreisen...

London, 17. Juni. Marktbericht. Weizen geringe Konjunktur...

Belgrad, 18. Juni. (Original-Depesche.) Die Verhaftung, wäher der Hauptmann Margeit zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt...

Wien, 18. Juni. (Original-Depesche.) Die Nachricht geistlicher Blätter, daß eine Reuhaft des böhmischen Landtages...

Paris, 18. Juni. Die 'Patrie' erzählt: Ristic und Jursic Milan Obrenovic werden erst dann nach Belgrad abreisen...

London, 17. Juni. Marktbericht. Weizen geringe Konjunktur...

Wien, 18. Juni. (Original-Depesche.) Die Nachricht geistlicher Blätter, daß eine Reuhaft des böhmischen Landtages...

Paris, 18. Juni. Die 'Patrie' erzählt: Ristic und Jursic Milan Obrenovic werden erst dann nach Belgrad abreisen...

London, 17. Juni. Marktbericht. Weizen geringe Konjunktur...

Wien, 18. Juni. (Original-Depesche.) Die Nachricht geistlicher Blätter, daß eine Reuhaft des böhmischen Landtages...

Paris, 18. Juni. Die 'Patrie' erzählt: Ristic und Jursic Milan Obrenovic werden erst dann nach Belgrad abreisen...

London, 17. Juni. Marktbericht. Weizen geringe Konjunktur...

Wien, 18. Juni. (Original-Depesche.) Die Nachricht geistlicher Blätter, daß eine Reuhaft des böhmischen Landtages...

Paris, 18. Juni. Die 'Patrie' erzählt: Ristic und Jursic Milan Obrenovic werden erst dann nach Belgrad abreisen...

London, 17. Juni. Marktbericht. Weizen geringe Konjunktur...

Wien, 18. Juni. (Original-Depesche.) Die Nachricht geistlicher Blätter, daß eine Reuhaft des böhmischen Landtages...

Paris, 18. Juni. Die 'Patrie' erzählt: Ristic und Jursic Milan Obrenovic werden erst dann nach Belgrad abreisen...

Table with columns: Wiener Börse vom 17. Juni, Besondere Schuld, A. Des Staates für 100 fl., B. Grundbesitz-Oblig., C. Aktien per Stück.

Table with columns: Wechselkurse, 31 Tage nach Sicht, Kurse der Münzen, Valuta.

Table with columns: Wechselkurse, 31 Tage nach Sicht, Kurse der Münzen, Valuta.